

Fremde brauchen Freunde – Niemand verlässt ohne Not seine Heimat

Von Petra Bremser

In der letzten Ausgabe des Isenburger hatten wir angekündigt, über die Hilfe für Flüchtlinge in ihrer prekären Lage zu berichten. Über die „Willkommenskultur“ der Neu-Isenburger Bürger gegenüber dem Bruchteil der Menschen, die es geschafft haben, wegen politischer Unruhen und Konflikte ihr Land zu verlassen. In dieser Ausgabe vertiefen wir das Thema. Und betrachten die Situation aus drei verschiedenen Perspektiven. Aus der Sicht der Flüchtlingshilfe Neu-Isenburg, eines Rechtsanwaltes, der sich bestens im Flüchtlings- und Asylrecht auskennt und nicht zuletzt aus der Sicht der Betroffenen und Helfer.



Renate und Michael Kaul

Der Begriff „Willkommenskultur“ bezeichnet die Offenheit einer Gesellschaft gegenüber Migranten. Sie ist der erste Schritt zur Integration. Viele ehrenamtliche Arbeitskreise haben sich der knapp 50 Asylbewerber, deren Zahl noch steigen wird, angenommen. Zur großen Freude von Bürgermeister Herbert Hunkel: „Auch unsere Stadt wurde von Glaubensflüchtlings gegründet“. Eine effektivere Zusammenarbeit garantiert nun die Bündelung dieser Arbeitskreise in der „Flüchtlingshilfe Neu-Isenburg“, die unabhängig von Parteien oder Konfessionen ehrenamtlich agiert. Michael und Renate Kaul haben sich 1988 der Flüchtlingshilfe angeschlossen. Sie empfanden die Art, wie die Schutzsuchenden behandelt wurden, als ungerecht. Heute ist dies zum Glück anders. Die Bemühungen von Stadt, Religionsgemeinschaften und vielen engagierten Bürgern ist vorbildlich. Die Zusammenarbeit mit der Stabstelle für Integration hat schon eine ganze Reihe positiver Projekte angestoßen.

„Wir nehmen im Vergleich zu den an die Krisengebiete angrenzenden Staaten nur einen winzigen Bruchteil der Flüchtlinge auf“ betont Michael Kaul. Seit November vergangenen Jahres wurden in Neu-Isenburg vierzehn Wohnungen für Asylbewerber gefunden. Doch das ist bei weitem nicht ausreichend. Ein städtischer Bericht weiss, dass ab Herbst 2014 die Aufnahmekapazitäten erschöpft sind. Daher ist es erforderlich, dass spätestens zu diesem Zeitpunkt eine Gemeinschaftsunterkunft bezugsfertig zur Verfügung steht. „Wir suchen nach

privatem Wohnraum, da Sozialwohnungen in diesen Fällen nicht vermittelt werden dürfen! Das sind sichere Mieteinnahmen, sie werden von der Stadt bezahlt“.

Doch die Unterkunft ist nicht alles, was diese Menschen dringend brauchen. Renate Kaul: „Genauso wichtig ist für sie die Eingliederung und Akzeptanz. Menschen, die diese unvorstellbaren Strapazen der Flucht geschafft haben, sind Überlebenskünstler mit meist qualifizierten Ausbildungen.“ Spontane Hilfe gibt es auch von Landsleuten aus dem gleichen Kulturkreis, die schon länger hier sind. Bei Sprachproblemen können diese als Erste helfen. Es fehlen aber Menschen, die „Ortskenntnisse“ vermitteln, gemeinsam Einkaufen gehen oder als „Sprachpate“ fungieren. Ein junges Mädchen war nach ihrer Ankunft zwei Stunden unterwegs, um die für sie zuständige Schule zu finden. Aber auch bei Arztbesuchen, Behörden-gängen, Kontakten zu Vereinen und Verbänden benötigen die Flüchtlinge zu Beginn „Bürgerhilfe“. Ein großes „Muss“ ist etwas weniger Bürokratie. Beispielsweise muss für jeden noch so kurzen Arztbesuch ein Krankenschein vorliegen, der pro Quartal im Kreishaus Dietzenbach abgeholt werden muss. „Verletzt sich jemand am Freitagnachmittag, muss er mindestens bis Montag auf den Schein warten“, so Kaul. Und hört dann den Vorwurf des Arztes: „Warum kommen Sie erst jetzt damit“? Hilfe brauchen die wissbegierigen und lernbereiten Flüchtlinge nur solange, bis sie alleine zurechtkommen. Und das, wie die Vergangenheit zeigt, geht meist schnell.

Die Flüchtlingshilfe begrüßt die Bemühungen der Stadt Neu-Isenburg, Unterbringungs-Möglichkeiten im Stadtgebiet zu finden oder zu errichten. Gemeinsam mit der Stadt hofft sie, dass so größere Sammelunterkünfte auch zukünftig nicht in Betracht gezogen werden. Somit sind eventuelle soziale Brennpunkte vermieden und die Integrations-Chancen der bei uns Zuflucht suchenden verbessert. Zudem sehen sie, dass sie als Mitglieder unserer Gemeinde anerkannt werden.

Alle, die sich ehrenamtlich engagieren möchten, aber auch diejenigen, denen die Zeit fehlt, die aber diese wichtige Hilfe finanziell unterstützen möchten, wenden sich entweder per E-Mail an Fluechtlingshilfe-Neu-Isenburg@t-online.de, Pfarrer Matthias Loesch, Amina Annouri, Michael Kaul oder telefonisch an

Michael Kaul 06102 – 733708. Für finanzielle Hilfe verwenden Sie bitte folgendes Konto:

„Spendenkonto Flüchtlingshilfe“ DE 96 5065 2124, IBAN 0036 1224 55.

Haben Renate und Michael Kaul einen ganz persönlichen Wunsch für ihre und die Zukunft aller Flüchtlinge? „Dass die Menschen, die wir in ihrer größten Not jetzt aufnehmen, in ein paar Jahren ein wertvoller Teil unserer Gemeinschaft sind“.

„Denn niemand verlässt ohne Not seine Heimat – Fremde brauchen Freunde“ . . .

Einem ebenfalls sehr wichtigen Thema hat sich seit fast dreißig Jahren Reiner Thiele von der Kanzlei Thiele / Jodaitis / Doukkan-Bördner, Carl-Ullrich-Straße 11 angenommen: Er hilft den Flüchtlingen, wenn sie Hilfe im Asyl- und Ausländerrecht beanspruchen müssen.



Reiner Thiele

„Seit 2003 entscheidet die Dublin-II-Verordnung und seit diesem Jahr die Dublin-III-Verordnung über die „Verteilung von Flüchtlingen innerhalb der Europäischen Union. Das bedeutet, dass der Staat für einen Flüchtling zuständig ist, in dem dieser zuerst die europäischen Außengrenzen überschreitet. Das belastet alle Staaten der EU-Außengrenzen und führt zu katastrophalen Verhältnissen: Griechenland, Italien, Spanien, Malta und Zypern sperren Neuan-kömmlinge in völlig überfüllte Lager, oft müssen Flüchtlinge auf der Straße oder in alten Baracken leben. Sie erhalten oftmals keine Kranken- und Sozialversorgung. Viele reisen deswegen illegal weiter nach Mittel- und Nordeuropa“ erklärt Reiner Thiele.

Flüchtlinge sind grundsätzlich verpflichtet unverzüglich Asyl zu beantragen. Reisen sie ohne Pass, Visum oder Aufenthaltserlaubnis in die Bundesrepublik ein, wird gegen Sie ein Strafverfahren wegen illegaler Einreise und Aufenthalt eingeleitet. **Asyl sollte gewährt werden, wenn im Herkunftsland Verfolgung aus politischen, religiösen oder ethnischen Gründen droht. Bei Gefahr von Folter, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Bestrafung, Gefahr der Verhängung oder Vollstreckung der Todesstrafe oder erhebliche individuelle Gefahr für Leib und Leben im Rahmen eines internationalen oder innerstaatlichen bewaffneten Konfliktes, haben Flüchtlinge Anspruch auf internationalen oder nationalen Abschiebungsschutz.** Das bedeutet, ein Ausländer darf nicht in sein Herkunftsland abgeschoben werden, wenn er den oben genannten Gefahren ausgesetzt war.

Rechtsanwalt Thiele weiter: „Viele Flüchtlinge haben sehr gute Ausbildungen und Berufe. Sie sind wahre Überlebenskünstler – aber bei Ermittlungsverfahren, Asylbedingungen und den dazu nötigen Schriftsätzen brauchen sie – schon wegen mangelnder Deutschkenntnisse – unsere Hilfe. Das wiederum bedeutet, es werden Asylanträge beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Gießen gestellt. Wenn die Anträge abgelehnt werden, kann dagegen Klage und – falls erforderlich – ein einstweiliger Rechtsschutzantrag bei Gericht eingereicht werden.“

Wenn die Flüchtlinge als Asylberechtigte anerkannt werden oder ihnen der Flüchtlingsstatus zuerkannt wurde, erhalten sie einen „Flüchtlingspass“ und eine Aufenthaltserlaubnis. „Die Menschen, von denen wir hier sprechen, möchten unbedingt schnell die Sprache lernen. Sie möchten in ihrem oder einem anderen Beruf wieder arbeiten. Die Kinder sollen in die Schule gehen können – kurz: Sie möchten ein

ganz normales Leben führen“, sagt Rechtsanwalt Reiner Thiele. Und er fügt hinzu: **„Deutschland befindet sich im unteren Drittel der Skala, was die Anzahl der Asylgewährungen betrifft. Ich helfe gerne, weil ich in den vergangenen fast dreißig Jahren gesehen habe, dass wir von der Migration nicht nur gesellschaftlich, sondern auch ökonomisch profitieren können“ ...**

„Diese „Arbeit“ begeistert mich immer wieder. Ich wünsche mir, dass noch viel mehr Mitbürger eine Patenschaft übernehmen“.



Daxi Naab

Die „Patin“, die mit strahlenden Augen darüber berichtet, heißt Daxi Naab. Ihren Namen kennt man in Neu-Isenburg. Hat sie doch vor einem guten Jahr von Bürgermeister Herbert Hunkel die Neu-Isenburger „Bürgermedaille“ erhalten. Als Physiotherapeutin war sie 15 Jahre ehrenamtlich Gruppenleiterin der MS-Selbsthilfegruppe, hat dann das Amt in neue Hände gegeben.

Aber wer sie kennt, weiß, dass Daxi nicht lange untätig zu Hause sitzen kann. Als im Januar 2013 bei der Ehrenamtsbörse Hilfe und Unterstützung bei der schnellen Eingliederung der in Neu-Isenburg zu erwartenden Flüchtlinge gefragt war, hob sich sofort ihr Finger. Seit Okto-

ber 2013 betreut sie als „Patin“ – oft unterstützt von ihrem Mann Michael – eine achtköpfige Familie aus Somalia. „Sie wollen Termine einhalten, bei Ärzten, Ämtern, Behörden, kommen aber mit der Korrespondenz nicht klar, verstehen nicht den ganzen Inhalt der deutschen Schreiben und bitten mich um Hilfe. Wenn sie die vorgegebenen Termine nicht einhalten, werden alle Unterstützungen gestrichen“, so Frau Naab. Das ist ein wichtiger, aber nicht der einzige Punkt, an dem die Flüchtlinge dringend Hilfe der Paten benötigen. Sie kennen die Stadt nicht, müssen „an die Hand genommen“, Wege zu Ämtern, Schulen und Einkaufsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Da alle sehr wissbegierig sind, sich schnellstens integrieren wollen, die deutsche Sprache und Gewohnheiten kennen lernen möchten, sollten die Paten ihnen nur so lange zur Seite stehen, bis sie selbständig alleine weiterkommen. Und das geht erfahrungsgemäß sehr schnell.

„Für uns ganz normale Dinge muss man ihnen erst einmal zeigen. Wo sie ihr Essen kaufen können, die deutschen Namen der Lebensmittel aufschreiben. Welche Busse sie wohin bringen, an welchen Tagen die Geschäfte geschlossen haben, wo sie ihre Wäsche waschen können, die Kinder in Kindergärten oder Schulen bringen – alles Dinge, die wir ganz selbstverständlich und nebenbei erledigen“, sagt Daxi. Große Hilfe sieht sie vielfach: Die Stadt Neu-Isenburg, alle Kirchengemeinden, Wohnungsbauunternehmen genauso, wie Privatleute – alle helfen konkret mit Sprachkursen, Angeboten für Kinder und Jugendliche und Unterkünften.

„Das ist schon vorbildlich“, sagt sie und weiter: „Aber es braucht noch mehr ziviles Engagement durch Patenschaften. Und ganz praktische Hilfe. Beispielsweise suchen wir gebrauchte Fahrräder, einige Möbel und anderes mehr. Aber bitte nach Rücksprache unter 06102 – 21376 oder daxinaab@yahoo.de damit es gebündelte Unterstützung gibt“.

Zum Tod von Werner Bremser

Wir trauern um Werner Bremser

Von Andreas Thiele

Viele Jahre war er einer der Macher der Stadtillustrierten „Isenburger“. Aber nicht nur das – er war ein immerwährender Mahner vor rechten und neofaschistischen Tendenzen. Für ihn war unsere Geschichte „Mahnung für die Zukunft“.

Lehren aus der Geschichte ziehen, Parallelen erkennen und dagegen vorgehen – dies war ganz wichtig für Werner Bremser. In einem unserer letzten Gespräche sagte er: „Weißt du Andreas, mein dauerndes Erinnern wird nicht von jedem gern gesehen. Viele wollen mit diesem Teil unserer Geschichte nichts mehr zu tun haben“.

Im Gedenken an Werner Bremser sollten wir seine Aufgabe fortführen und mit geschichtlichem Bewusstsein wachsam sein.